

Schriftleitung: Postf. 67, Windhoek

No.3/4 7. Jahrg. Juni/Juli 1971



11 STERWÖPGER  
LANGSTERT-LAKEMAN  
LONG-TAILED ORIOLE

Die Federzeichnung eines *Urolophus melanoleucus* von Jochen Voigt wurde übernommen dem Buch von W. Hoesch: Die Vögelwelt Südwesafrikas

HALIFAX

Frau B. Jörges, Windhoek

Halifax, einen Steinwurf weit vom Festland entfernt, ist ein felsiges Eiland westlich von Luederitzbucht.

Jeder Luederitzbuchter weiss, dass auf dieser kleinen Insel Pinguine leben. Die Angaben ueber ihre Anzahl schwanken beträchtlich. Die Insel gehoert zu Suedafrika, untersteht den Guanobehoerden und darf ohne Erlaubnis nicht betreten werden.

Auf Antrag von Herrn Kolberg wurde der Ornithologischen Arbeitsgruppe das Betreten der Insel gestattet.

Nun konnte es also losgehen: Am Himmelfahrtstag frueh brummte der weisse V.W.-Bus der S.W.A. Wissenschaftlichen Gesellschaft gen Luederitz. Herr Berry mit seinem L.K.W. uebernahm freundlicherweise einen grossen Teil unserer Ausruestung. Herr Prof. Logan, der die Studiengruppe gerne begleiten wollte, war eine sehr positive Bereicherung unserer Gruppe. Am fruehen Abend des gleichen Tages trafen wir in Luederitzbucht ein. Frau Dyck hatte uns 3 Bungalows reservieren lassen. Die Gruppe bestand aus 8 Windhoekern, Herrn Prof. R. Logan, Frau Dr. M. Jensen und dem Ehepaar Berry.

Unsere Aufgabe hiess: Feststellen wie gross die Kolonie auf der Insel ist und ob ihr Fortbestehen gesichert ist.

Nach unserer Ankunft in Luederitz begab sich Herr Kolberg sogleich zum Hafen, um genaueres wegen der Ueberfahrt nach Halifax zu erfahren. Mit einem Kontrollboot der Regierung sollte unsere Gruppe zur Insel gebracht und am anderen Tage wieder abgeholt werden. Ein genauer Zeitpunkt fuer die Landung stand noch nicht fest, doch sollte die Fahrt bei gutem Wetter am Montag, den 24.5. angetreten werden.

Die verbleibenden 3 Tage verbrachten wir mit Besichtigungen der naeheren Umgebung von Luederitzbucht. Von der Landseite her besehen wir uns mit unseren Feldstechern die Insel und schaezteten die sichtbaren Pinguine auf 600-800 Voegel. Von Diaz-Point aus konnten wir die andere Seite der Insel uebersehen, und wieder versuchte jeder eine Vorschaeztung. Wir sahen die Wellen wild und brausend sich an den schwarzen Granitklippen brechen, und wohl mancher dachte etwas bedenklich an die bevorstehende Landung in diesem Brechergewirbel.

Am Abend des Freitag hoerten wir im schoenen grossen Speisesaal der Deutschen Schule einen Lichtbildervortrag von Herrn Mitten-dorf. Hier lernten wir auch die weiteren Teilnehmer unserer Halifax-tour kennen. Frau Dyck, die unsere Luederitztour so hervorragend vorbereitet hatte, zwei Bonner Lehrkraefte und zwei Schueler der Deutschen Schule.

durchgefressen hatte. Nur die Sandberge auf der Ostseite sind dabei stehen geblieben. An dem äussersten nordwestlichen Eckpfiler dieser Berge gibt es hohe Steilwände. Ueber diesen Steilwänden haben die Geier ihre Sitzplätze mit dem Blick nach allen Seiten über das riesige Ischdapsvlei. Diese Steilwände sind im gleichen Masse wie am "Rotstock" durch die weissen Exkremeate der Geier überzogen. Demnach müssen die Geier diesen Sitzplatz schon seit langer Zeit anliegen.

Trotz langen Absuchens mit einem guten Fernglas, konnten wir keine Nester aus Reisig feststellen. Material dafür ist nahebei ueberreichlich in einem grossen Bestand an Bäumen und Buschwerk vorhanden. Es handelt sich demnach um keinen Brutplatz. Auf der Plattform ueber den bekalkten Steilwänden sassen zahlreiche Geier, und in der Luft darueber kreisten wohl ebenso viele. Wir konnten ein dauerndes Kommen und Gehen von ihnen beobachten. Soweit ich aus der Entfernung feststellen konnte, handelt es sich um den Kapgeier, Rob. Nr. 106, *Gyps coprotheres*.

Dieser Sitzplatz liegt Luftlinie etwa 80 km suedwestlich vom Rotstock inmitten der Namib. Warum so weit in der Namib, wo es doch viel guenstigere Sitzplaetze in den grossen Gebirgen weiter oestlich gibt!? Obgleich das gesamte Tsondapsystem reich an Vegetation jeder Art ist, ist doch sehr wenig Wild vorhanden. Wovon die vielen Geier sich dort ernaehren, ist also ein Raetsel. Sie muessen demnach auch weit im Lande Ausschau nach Nahrung halten.

### DER NESTBAU UND DAS BRUTGESCHAFT DER KASTANIENBRAUNEN WEBER (*melanopteryx rubiginosus trothae*, R. 796)

Wilfried Halenke, Farm Hohenau

Am 11. Januar kamen vier Kastanienbraune Weber zu uns ans Haus auf Farm Hohenau (Nr. 31, Distr. Windhoek). Die trieben sich, es waren vier Maennchen, ueberall herum; vor allen Dingen in zwei hohen Eukalyptusbäumen auf dem Hof. Wir haben diese Weberart hier noch nicht angetroffen, und auch die Eingeborenen kannten sie nicht. Die Kastanienbraunen Weber zankten sich viel mit den Maskenwebern, welche in den vorhergegangenen Jahren hier immer ihre Nester gebaut hatten. Vom 18. bis zum 20. Januar kamen dann noch viele andere Maennchen und Weibchen nach.

Wieviele Weber es nun wirklich waren, konnte man nicht zaehlen. Vielleicht bekommt man einen Eindruck ihrer Anzahl, wenn ich sage, dass nach dem Nestbau in dem einen Eukalyptusbaum 37 Nester und in dem anderen 162 Nester gezahlt wurden. Inzwischen waren die Maskenweber ausgezogen, denn die Kastanienbraunen Weber waren eindeutig in der Ueberzahl.

Nun fingen unsere Gaeste eifrig mit dem Nestbau an. Die Kastanienbraunen Weber beginnen ebenso wie die Maskenweber: sie flechten erst einen Ring von Grashalmen an einem duennen Ast. Sie zupfen jedoch nicht die Eukalyptusblaetter ringsum das Nest ab, wie die Maskenweber, sondern flechten sie eher noch mit in das Nest hinein. Die Weber hatten sich die Zeit gut ausgesucht, denn die ersten Regenschauer waren gefallen und ueberall kamen junge Triebe aus dem Boden, die sich gut zum Nestbau verwenden liessen. Es herrschte ein reges Treiben und viel Krach. Die Maennchen bauten und die Weibchen kontrollierten die Nester. Sobald die Kastanienbraunen Weber mit dem Nestbau fertig waren, setzte Ruhe ein. Man sah nun, dass die Nester der Kastanienbraunen Weber bei weitem nicht so sorgfaeltig gebaut waren, wie die der Maskenweber. Ueberall steckten Enden von Grashalmen aus dem Nest, und die Halme waren nicht sehr festgezogen.

Der Nestbau dauerte ca. 4 Tage, dann legten die Weibchen ihre Eier. Die Eier sind kräftig türkisfarben, haben aber keinerlei Flecken. Am 25.1. hatten sich die Männchen beruhigt. Nun, da ihr Werk vollendet war, saßen sie nur neben den Nestern und trillerten leise vor sich hin. Sowie die Weibchen ihre Eier gelegt hatten, waren die Männchen verschwunden.

Am 7.2. lagen die ersten Eierschalen unter den Bäumen; das Schlüpfen begann. Die Brutzeit dauert also ca. zwei Wochen. Die Mütter zogen die Jungen allein auf, und als der Nachwuchs flügge war, flogen alle weg.

Diese kurze Zeit, in der sich die Kastanienbraunen Weber verhalten, erklärt wohl auch, warum die Nester nicht so sorgfältig gebaut werden. Auch an anderen Stellen auf der Farm fand ich Kolonien der Kastanienbraunen Weber; unter anderem 152 Nester in einem Kneeldornbaum. Hier besteht allerdings die Möglichkeit, dass ich ältere Nester dazugesucht habe. Ich fand aber unter dem Baum die unverkennbaren türkisfarbenen Eierschalen. Auch sah ich noch einige Weibchen in dem Baum. Was mag die Vögel wohl veranlassen haben, in unsere Gegend zu kommen?

### ZUM 10-JÄHRIGEN BESTEHEN DER ARBEITSGRUPPE

Aus Anlass ihres 10-jährigen Bestehens wird die Ornithologische Arbeitsgruppe am 4., 5. und 6. April 1972, also in der Nachoster-Woche ihre 2. Ornithologische Tagung in Windhoek abhalten. Parallel zur Tagung läuft eine Ausstellung in der Art wie auf der 1. Tagung, 1963.

Der Leiter der Arbeitsgruppe, Herr H. von Schwind, hat die Organisation des wissenschaftlichen Teils übernommen. Mitglieder, die sich zu einem Vortrag zur Verfügung stellen, werden gebeten, sich direkt mit ihm unter Postfach 411, Swakopmund, in Verbindung zu setzen. Alle Themen, die mit der Ornithologie zusammenhängen, sind willkommen (d.h. auch Filme, Dias, Tonbänder).

Die Ausstellung steht unter der Leitung des Sekretärs der Arbeitsgruppe. Es sollen alle vogelkundlichen Interessengebiete angesprochen, d.h. zur Schau gestellt werden: lebende Vögel, Vogelpräparate, Sammlungen (Nester, Eier, etc.), Literatur usw. Eine Aufstellung der möglichen Ausstellungsabteilungen folgt in Kürze in den Mitteilungen.

In diesem Zusammenhang sei gleich eine Bitte an die Mitglieder und Freunde unserer Arbeitsgruppe gerichtet. Für unsere Nestsammlung benötigen wir noch einige gut erhaltene Nester: Pririt-schnaepper, Bindensänger, Drongo, Rotbauchwürger und andere. Eine besondere Bitte richten wir an unsere Freunde im Süden des Landes: Uns fehlt ein Nest der Buntelmaise aus dem Süden. (K.)

### VERSCHIEDENES

#### Flamingos Breeding

"The usually 'political and commercial' 9 p.m. newscast from the S.A.B.C. departed from these worldly topics the other night, to carry a short item on ornithology. Apparently the flamingos are breeding in their tens of thousands on the Etosha Pan again this year. Particularly heartening was the prediction, from the Department of Nature Conservation in South West Africa, that there was enough water in the pan to last out the full breeding cycle, and thus ensure a successful fledging period. Last year, it will be remembered, the pan dried up in the middle of the flamingo